

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 10 (1916)
Heft: 7

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschau.

Baudraz aufs Neue verurteilt. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß Baudraz aufs Neue verurteilt worden ist, zu fünf Monaten Gefängnis, zwei Jahren Entzug des Aktivbürgerrechtes und Tragung der Kosten. Er hat der Einladung, zu der Sanitätsstruppe zu gehen und so dem Konflikt mit den Militärbehörden auszuweichen, entschieden und standhaft abgelehnt, trotzdem auch Freunde und Gesinnungsgenossen (wenigstens vermeintliche) ihm dringend geraten hatten, sie anzunehmen. Für ihn ist auch die Militär-sanität nur ein Hilfsmittel des Krieges, ein Teil der großen Tötungsmaschine, eine Dienerin des Todes, nicht des Lebens. — So geht er wieder ins Gefängnis, mit freiem Gewissen, und ist dort gewiß glücklicher als Viele von denen, die ihn eifrig richten.

Wir haben uns über das ganze Problem, das in diesem Manne und seiner Tat verkörpert ist, so genügend ausgesprochen, daß wir zu diesem neuen Stadium seines Leidens grundsätzlich nichts Neues zu sagen haben. Nur zwei Bemerkungen drängt es uns zu machen. Einmal: es ist herzerfreuend und ein großes Geschenk, daß hier einmal ein Mensch eine so reine und vollkommene Verkörperung einer Idee ist, als dies unter Menschen möglich ist. Er sucht in tiefstem Ernst seinen Weg und geht ihn dann ohne Wanken, im Suchen und Finden nicht von Menschen beeinflusst, von keiner Theorie getrieben, auch von keinem Ideal berauscht, sondern einfach von der Macht der Wahrheit, wie er sie versteht, gedrängt. Er agitiert nicht für seine Ueberzeugung, sucht niemand zu befehlen, richtet niemanden, sondern gehorcht einfach seinem Gewissen. Er widersteht allen Versuchen, ihn von seinem Weg abzubringen, geistlichen wie weltlichen. Dabei ist er von Herzen demütig, bildet sich auf seine Tat nichts ein; läßt sich durch kein Lob zur Eitelkeit verführen, sondern ist froh, wenn er sicher sein darf, auf Christi Weg zu sein. Wenn man weiß, wie oft Wahrheiten durch ihre Träger entwertet werden, und bedenkt, wie leicht das gerade mit dem religiösen Antimilitarismus geschehen kann, dann ist man doppelt dankbar für diesen reinen „Fall“. Nachdem dieses Beispiel gegeben ist, könnten auch unvollkommenere Vertretungen nicht mehr so großen Schaden tun, als sie sonst täten.

Das Zweite, was sich uns beim Blick auf diesen Mann immer wieder aufdrängt, ist die Erkenntnis von der Macht, die dem Einzelnen gegeben ist. Wie viel wird nicht vom Kampf gegen den Krieg geredet, wie viel organisiert, Resolutionen gedreht, und je mehr man das tut, desto weniger kommt heraus. Aber dieser einzelne Mann geht schweigend hin und handelt. Damit hat er zur Erschütterung der Gewissen mehr getan als alle Andern zusammen — namentlich auch als die Leute, die, wenn sie wieder ein paar pseudomarxistische Sprüche hergesagt haben, sich über die „religiösen Antimilitaristen“ so erhaben vorkommen. Nein, nicht

Organisation und Resolution tut's, nicht Partei und Masse, sondern stille, tapfere Menschen, denen es bitter ernst ist.

Baudraz aber möge im Kerker sich des alten Trostes erfreuen: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.“ L. H.

Aus Holland. — Die Tat. Nur Tatsachen will ich jetzt mitteilen. Nach dem Erscheinen meines Offenen Briefes (Neue Wege, S. 404, ff.) in der Zeitschrift „De Vrye Mensch“ (Red. Dr. Louis A. Baehler) und als Broschüre beim Verleger A. H. Kruyt, Amsterdam, ist unsere antimilitaristische Erklärung (N. W., S. 500) in drei Auflagen, zusammen von mehr als achtzigtausend Exemplaren, publiziert worden, wovon die letzte die Unterschrift von 529 Männern und Frauen trug.

Die ganze Presse hat diese Tat unseres Manifestes besprochen. Sehr begreiflich wurde ihm meistens Mißbilligung zu Teil. Doch fand es auch Zustimmung bei immer mehr Menschen. — Inzwischen sind Flugschriften erschienen, worin das Motiv der Unterzeichnung von verschiedenen Lebensanschauungen aus deutlich gemacht wird: von Pf. L. de Baan „Gott und der Krieg“, von Frau Henriette Roland Holst „Warum auch Sozialdemokraten das Manifest unterzeichneten“, von Frau Dr. Kruyt-Hogerzeil „Warum auch Frauen das Manifest der Dienstverweigerer unterzeichneten“, von Pf. A. R. de Jong „Warum Christen — Sozialisten“ u. s. w., von Enka „Die Tat“.

Außer den schon von mir in dem Oktober-Hefte genannten, sind noch anti-militaristische Schriften erschienen, u. a.: von Pfarrern Dr. Louis A. Baehler, H. G. Cannegieter, J. B. Th. Hugenholtz, L. Leenderg, B. de Rigt, N. J. C. Schermerhorn, M. C. van Wyhe und A. W. van Wyk.

Öffentliche Zusammenkünfte zur Beleuchtung unseres Manifestes sind schon in Amsterdam, Rotterdam und Haag gehalten worden vor vollen Sälen.

Aber die Regierung hat sich bald mit der Androhung der Amts-entlassung an die Staatsbeamten gewendet, welche die Erklärung unterzeichnet hatten; und ebenso hat sie ihren Einfluß in gleicher Richtung ausgeübt auf nichtstaatliche Korporationen, wie z. B. auch auf Schulverwaltungen. Durch diese Maßregeln veranlaßt, hat eine Anzahl von Personen, welche nichtsdestoweniger von gleicher Gesinnung geblieben sind, ihre Namensunterschrift zurückgenommen.

Gleichzeitig fing man an, uns vor Gericht zu fordern. Dr. Baehler, der uns als Sekretär seine Dienste geleistet hatte, war der Erste. Wir werden verklagt wegen „Aufhebung zu einer strafbaren Tatsache“. Darauf hat Dr. Baehler eine Flugschrift publiziert: „Wer sind die Aufheber?“ damit andeutend, daß von der anderen Seite aufgehezt wird. — Jetzt sind schon vor Gericht gefordert: Pfr. De Baan; Pfr. Van Dobben; Elbrink, Lehrer; Fräulein Enka, Christen-sozialistische Propagandist; Heller, Buchdrucker; Honnes, Beamter; Pfr. Hugenholtz;

Pfr. Huiringa; Pfr. De Vigt (als Pfarrer durch den Militär-Kommandant aus seiner Gemeinde und Kanton verbannt nach seiner Predigt: „Veni Sancte Spiritus“); Van Mierop, Schriftsteller; Fräulein Mossel, Religionslehrerin; Ortt, Ingenieur und Schriftsteller; Dr. Van Rees, Professor; Rink, Maler; Frau Roland Holst, Schriftstellerin; Pfr. Schermerhorn; Pfr. Sevenster; Pfr. De Jong; Pfr. Swart; Pfr. Kruyt; Frau Kruyt-Hogerzeil, Redakteur u.

Infolge dieses gerichtlichen Vorgehens haben wiederum viele ihre Namensunterschrift zurückgenommen, im ganzen ungefähr 180. Aber noch mehr haben ihre Namen hinzugefügt, mehr als 250. Viele gerade darum, weil man eine gerechte Sache zu verfolgen angefangen hat, sodaß bald eine vierte Auflage unserer Erklärung mit mehr als 600 Namen in 100,000 Exemplaren in Holland verbreitet werden wird.

Am 11. Dezember sind Dr. Baehler und Pfr. Hugenholtz vor Gericht gekommen, in öffentlicher Sitzung, in Assen. Sie haben sich selbst verteidigt. Der Strafantrag des Staatsanwalt für Baehler ist drei Monate, für Hugenholtz zwei Monate. Das gerichtliche Erkenntnis wird bald folgen.

Die letzte Woche haben einige Vereine von Arbeitern, Antimilitaristen und Freidenkern in Amsterdam die Initiative ergriffen für eine Protestbewegung gegen diesen Gewissenszwang.

Es gibt jetzt in Holland mehrere Dienstverweigerer. Kruger hat schon vorher drei und vier Monate in Einzelhaft gesessen; er ist wieder verurteilt worden, zu fünf Monaten. M. A. Romers sitzt im Vorarrest in Leyden, ebenso Groot in Haarlem. Andere haben den Militärdienst verweigert und warten die ihnen drohende Verurteilung ab.

Unsere Gefinnungsgenossen in der Schweiz bitten wir nun, daß sie diese Tatsachen und den Inhalt unserer Erklärung überall ins Ausland und in die Presse zu bringen trachten.

Wir streiten hier zusammen, meist von verschiedener Lebensauffassung aus, aus jedem Stande und Kreise, Mann und Frau, Alt und Jung, aber einig in unserer Erklärung (N. W. S. 500), im prinzipiellen Streit gegen den modernen internationalen Staatsmilitarismus.

Soest (Holland), den 14. Dezember 1915.

Lod. Van Mierop.

Redaktionelle Bemerkung.

Wir setzen mit diesem Heft die begonnene Behandlung der Probleme fort, die die heutige Lage der Schweiz stellt.

Soeben vernehmen wir, der General habe Baudraz in Bezug auf die Gefängnisstrafe begnadigt. An unserem Artikel wird dadurch nichts hinfällig.

Redaktion: H. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; L. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.